

Mütter und Muttis

Vom Eierstich zur Lichtarbeit und wieder zurück

Mamma mia waren das noch Zeiten. Am Muttertag blieb die Küche kalt, man fuhr raus aufs Land, in einen Ochsen oder Hirschen. Markklösschen aus der Löwenkopfterrine. Nudelsuppe mit einem Hauch Muskat, die Brühe so rein wie die gestärkte Tischwäsche. Danach gemischter Braten mit den ersten Maierbsen. Zum Dessert Vanilleeis, heiße Himbeeren und als Nachschlag ein Spaziergang mit Kaffee und Kuchen. Sonntagsrituale wie in Beton gegossen. Aber die Fleischbrühe hatte Klasse und Mutter konnte sowieso den besten Eierstich.

In der fröhlich-stolzen ‚Rama-Mutter‘, bekannt aus der Brotaufstrich-Reklame, hat das erdbebensichere Familienglück bis heute überlebt. Gerade unter Hochleistungsmüttern gilt ja noch immer die Faustregel, dass ein Mann erst mit drei Kindern zuverlässig an der Kette sei. Bei spätem Übermut genügt ein Wink mit dem Scheidungsanwalt. Bis es soweit ist, haben diverse Haustiere, maulende Gören und notorisch antriebsschwache Gatten gegen die strategisch geplanten Wohlfühloffensiven einer Rama-Mutter kaum eine Chance. Ihr wachsames Auge reicht vom Ballettunterricht der Tochter bis zum Rasentraktor des Ehemannes, warenkundliches Wissen von Hamsterfutter bis Champagnersorbet gehört ohnehin dazu. Instinkt- und markensicher bewegt sich die Rama-Mutter zwischen Baumarktregal und Louis Vuitton Läden, findet Erfüllung zwischen Spreizdübel und Lidschatten. Mit einer Kernarbeitszeit von deutlich mehr als 40 Wochenstunden wären aber erst die Grundaufgaben von Nestbau und Brutpflege erledigt, unvermeidliche Überstunden dienen der emotionalen Feinarbeit am Familienglück. Das vorstädtische Landhausidyll bedarf schließlich einer steten Nachjustierung. Nicht nur bei der Pizzaauflage, auch beim Terrakotta sind die aktuellen Trends zu beachten. Und nachher muss der Jurek noch vom Hochseilgarten abgeholt werden. Die Haltbarkeit von so gestrickten Rundum-Sorglos-Agenturen mag endlich sein, als Heilsversprechen taugen sie allemal. Um den Rest kümmern sich professionelle Entsorgungsunternehmen aus der Psychobranche.

Als hedonistische Konkurrenz der Rama-Mutter turnt schon seit einiger Zeit die fettreduzierte ‚Du Darfst Mutti‘ durch die Lande. Sie inzeniert ihr Leben als leichtfüßigen Marsch von der Körperarbeit ins Scenecafé und zurück. So gestählt und figurell stets am Limit ihrer Möglichkeiten hat sich die Du Darfst Mutti zwar schon mal für Halbfettprodukte entschieden, kulinarisch wird ansonsten aber Zen oder die Kunst vom leeren Kühlschrank kultiviert. Allenfalls Putenwurst und Cerealien haben eine Chance. Die Alternativen bei Körperarbeit und Workout sind dagegen noch offen und damit so mannigfaltig wie die aktuellen Cocktailfarben. Die Wahl zwischen ‚Tanz in der Natur‘, ‚Afrocubanisch‘ und ‚New Dance‘ fällt nicht

leicht. Wie in der guten alten Ramafamilie werden aber auch hier die unterschiedlichen Anforderungen schnell zur Belastung. Allein die anstehende Tanz- und Atemarbeit ist schon Aufgabe genug, wegen einer zurückliegenden Traumatisierung wäre da aber auch noch die Frauengruppe, mit deren Hilfe die verschlungenen Pfade zur Göttin und zur Hexe freigelegt werden könnten. Hinzu kommen weitere, potentiell hilfreiche Grenzerfahrungen - ein wenig Kickboxing-Chi kann ja nie schaden. Im Falle aufkommender Desorientierung könnte aber auch die Teilnahme an einem klassischen „Earth Run“ weiterhelfen, wie er nun auch auf dem Freiburger Kanonenplatz am Schlossberg zelebriert wird: „Ein einfacher Kreistanz mit den Elementen Gehen, Rennen, Stehen zu Trommelbegleitung, an dem Jede/r teilnehmen kann. Wir treffen uns in dem gemeinsamen Wunsch nach Frieden und Laufen für einen persönlichen Herzenswunsch.“ (19 Uhr am 21. Juni, zur Mittsommernacht).

Ein Mischung aus Earth-Run und Kickboxing-Charme scheint ohnehin ein probates Mittel im rau werdenden Statuskampf. Ähnlich wie brandenburgische Maurergesellen ihre tiefergelegten BMWs, stellen moderne Mütter ihre geländegängig bereiften Kinderjeeps gerne in Wagenburgformation vor einschlägigen Treffpunkten ab, ein Durchkommen für Zivilisten ohne Abschleppdienst ist da schier unmöglich. Dank Mutterschaft endlich in staatstragender Rolle angekommen, degenerieren Manieren ohnehin gerne zur Nebensache. Alleinerziehende, Generäle und Minderheitenbeauftragte tragen die Moral gerne nahe der Brust.

Nach der zweiten Scheidung wird Mutti in der Regel etwas ruhiger, mitunter spendet auch die Hinwendung zu taoistischer Heilslehre Trost. Neulich mit einer auf den ersten Blick durchaus gesellschaftsfähigen Frau ins Gespräch gekommen. Aber dann: schon ihr Hinweis, Energiesparlampen könnten Haarausfall verursachen, hätte mich warnen müssen. Ihre Bitte, den Toilettendeckel zu schließen, „damit der Wohlstand nicht abfließt“ gab unserer zarten Bekanntschaft den Rest. Ich revanchierte mich mit der Frage, ob Sie auch Eierstich könne. Damit war die Angelegenheit für beide Seiten erledigt.